

Arthur Pfeifer

(1884-1976)

Leben und Wirken

Elternhaus

1884 Am 29. Januar 1884 wurde Josef Theobald Arthur Pfeifer in Dresden geboren. Seine Mutter, Hedwig geb. Renker (1860-1917), war die Tochter eines vermögenden Schumachermeisters, der ihr eine höhere Bildung hatte zuteil werden lassen. Als Zweiundzwanzigjährige übernahm sie in der Victoriastraße unweit des Dresdner Hauptbahnhofs eine Leihbücherei, in der sie neben der deutschen auch die ausländische Klassik anbot, vornehmlich in den Sprachen Italienisch, Französisch und Englisch, die sie selbst beherrschte. [1] In der Leihbücherei begegnete sie ihrem späteren Mann Josef Pfeifer (1857-1942), der nach einer Glasmalerlehre in Harrachsdorf (Riesengebirge) auf seiner Gesellenwanderschaft nach Dresden gekommen war, wo er zur Porzellanmalerei überwechselte. Beide Eltern, die Mutter evangelisch, der Vater katholisch, hatten freidenkerische Neigungen und waren Mitglieder des 1906 von Ernst Haeckel begründeten Monistenbundes. Sie lasen Haeckels „Welträtsel“ und widmeten sich der Naturbetrachtung, wozu der regelmäßige Besuch des Botanischen Gartens reichlich Gelegenheit bot. Ihr Sohn Arthur betreute schon als Schüler das Herbarium eines adligen Herrn, den seine Mutter auf Grund ihrer Verwandtschaft mit der sächsischen Adelsfamilie von Pflugk kannte.

Ausbildung

1898-1907 Nach kurzer Lehre beim Bäckermeister Kögel in Dresden, die bis ins hohe Alter in den selbst gebackenen Brötchen und Kuchen ihre Früchte zeitigte, begann Arthur Pfeifer seine Ausbildung am altherwürdigen Königlich Sächsischen Lehrerseminar zu Dresden-Friedrichstadt in der Seminarstraße, das 1887 sein hundertjähriges Bestehen gefeiert hatte. Noch vor Abschluss der Ausbildung 1904 wurde Arthur Pfeifer als einer der besten Zöglinge wegen des akuten Lehrermangels in den sächsischen Schuldienst übernommen; seine ersten Anstellungen erhielt er in Dresden-Blasewitz, in Gröba bei Riesa und in Riesa. [2]

Im Oktober 1907 ließ sich Arthur Pfeifer für ein Studium der Pädagogik an der Universität Leipzig einschreiben, wo er u. a. Psychologievorlesungen bei Wilhelm Wundt (1832-1920) hörte. [3] Als Gast muss er jedoch schon früher Vorlesungen besucht haben, z.B. bei Friedrich Ratzel (1844-1904), dem bedeutenden Geographen, auf den er zeit seines Lebens große Stücke hielt.

Umzug nach Waldheim

1908 Die Heirat mit Maria Concordia Margarete Weiße (1886-1967) und die Geburt des Sohnes Hans (1908-2002) führte zum Abbruch des Studiums. [4] Arthur Pfeifer erhielt eine Anstellung in Waldheim. Hier wurde 1911 die Tochter Irene (1911-1996) geboren.

1912 Infolge von Meinungsverschiedenheiten mit seinem Schulleiter Dr. Heym, die sich an religiösen Fragen entzündet hatten, wurde Arthur Pfeifer nach Richzenhain versetzt, das 1905 nach Waldheim eingemeindet worden war. Die tägliche Anstrengung bei der Bewältigung des steilen Bahnhofsbirges verursachte einen lebensgefährlichen Blutsturz, der die Ärzte veranlasste, den Geschwächten in ein Lungenanatorium zu schicken.

1913 Zu seiner Gesundung verbrachte Arthur Pfeifer fast ein Jahr in Davos.

1914 Bei Kriegsausbruch wurde Arthur Pfeifer für den Militärdienst zwar gemustert, wegen seiner labilen Gesundheit aber nicht eingezogen.

Dass Arthur Pfeifer schon früh unterrichtsmethodische mit philosophischen Gesichtspunkten zu verbinden wusste, zeigte sein Buch „Technik der geistigen Arbeit“, das 1914 in Dresden im Selbstverlag erschien. Die Überlegungen und praktischen Winke der sieben Kapitel lesen sich noch

heute mit Gewinn. Sie behandeln sowohl allgemeinere Probleme wie das Verhältnis von Körper und Geist, die Leistung unseres Gedächtnisses, den Nutzen des Studiums fremder Sprachen als auch einzelne Probleme wie die Wahl des Schultyps, die vernünftige Tageseinteilung des Schülers, die Begabtenförderung. Alle Technik des Lernens habe jedoch das Bildungsziel nicht aus dem Auge zu verlieren: „... ein auf soziales Handeln gerichtetes Wollen, gegründet auf ausreichendes Wissen“ (S. 121).

Volkshochschule, Schulreform

1919-1928 In Arthur Pfeifers damaliger Wohnung, Turmstraße 15, wurde 1919 in Anwesenheit von Siegfried Kawerau (1866-1936), einem Vertreter von Paul Östreichs Bund Entschiedener Schulreformer, der Sozialwissenschaftlerin und Volkshochschulpädagogin Gertrud Hermes (1872-1942) und dem Zoologen und Pazifisten Richard Woltereck (1877-1944) die Waldheimer Volkshochschule gegründet, die Arthur Pfeifer bis 1933 leitete. Über die Mitbegründung weiterer Volkshochschulen in Sachsen und Thüringen hinaus arbeitete Arthur Pfeifer in der New Education Fellowship und an der französischen syndikalistischen Zeitschrift *L'École émancipée* mit. [5] Auf Grund seiner fachlichen und methodischen Kompetenz wurde Arthur Pfeifer in die Lehrplankommission des Sächsischen Lehrervereins berufen. Hier unterstützte er die Umwandlung der dreijährigen „Fortbildungsschule“ (im Anschluss an die achtjährige Volksschule), wie er sie selber noch besucht hatte, in die zweijährige Ausbildung bis zur „Mittleren Reife“.

Internationaler Versöhnungsbund

International Fellowship of Reconciliation

Nach Auskunft seines Sohnes Hans ist Arthur Pfeifer durch den Pfarrer aus Ziegra bei Waldheim/Sa., späteren Theologieprofessor in Leipzig Alfred Dedo Müller (1890-1972), den er Anfang der 20er Jahre kennen lernte, mit dem Internationalen Versöhnungsbund in Berührung gekommen. Dedo Müller lud ihn nach Ziegra ein, wo Arthur Pfeifer von den lebensverbundenen Predigten des jungen Pfarrers so begeistert war, dass er sie eine gewisse Zeit lang mitschrieb und seine Kinder Hans und Irene von A. D. Müller 1926 konfirmieren ließ. Müllers Predigten fanden ihren Niederschlag in dem in der Familie Pfeifer hochgeschätzten Buch „Religion und Alltag“ (1927). A. D. Müller war ein Schüler des Schweizer Religiösen Sozialisten und Pazifisten Leonhard Ragaz (1868-1945) und des im gleichen Sinne wirkenden Ethikers F. W. Foerster. Von 1925-1927 war er Sekretär des Deutschen Versöhnungsbundes nach Friedrich Siegmund-Schultze (1885-1969). Seit der Zeit, da A. D. Müller das Sekretariat inne hatte, wurde Arthur Pfeifer regelmäßig in den Arbeitsausschuss gewählt, in dem er u. a. mit der Lehrerin Gerda Baumann (1893-1975), dem Reformpädagogen Waldus Nestler (1887-1954) und dem Hochschullehrer Richard Woltereck (1877-1944) zusammenarbeitete. [6] Er hielt zahlreiche Vorträge wie auch A. D. Müller und W. Nestler.

1922 wurde seine Wohnung Turmstraße 15 in Waldheim zur Zentrale der dem Versöhnungsbund angehörenden Lehrer bestimmt. [7]

Prägend für Arthur Pfeifers Leben wurden seine Begegnungen im Versöhnungsbund mit geistigen Weggefährten wie dem katholischen Priester und Streiter für den Frieden Max Josef Metzger (1887-1944), dem französischen Pastor und zeitweiligen internationalen Sekretär des Versöhnungsbundes Henri Roser (1899-1981), dem letzten Sekretär Leo Tolstois Valentin Bulgakov (1886-1966), dem englischen Geistlichen und Vertrauten Gandhis Charles Freer Andrews (1871-1940), der Mitbegründerin und Chronistin des Internationalen Versöhnungsbundes Lilian Stevenson (1870-1960), dem Friedensnobelpreisträger Sir Norman Angell (1873-1967) und anderen. [8]

1928 mit einem Zuschuss aus Mitteln des Sächsischen Volksbildungsministeriums von 300 Reichsmark reiste Arthur Pfeifer im Juli zu einem mehrwöchigen Ferienkurs der Universität London. In seinem vom Ministerium als „sehr interessant“ bezeichneten Englandbericht schilderte

er u. a. Fortbildungseinrichtungen für Jugendliche und Erwachsene und lobte besonders die „Lesezimmer der Jugend“ in den Bibliotheken, die er Sachsen zur Nachahmung empfahl. Im gleichen Bericht weist er auf die „beachtenswerte Stellung der Fellowship of Reconciliation, die aus der Erkenntnis der Unvereinbarkeit von Christentum und Krieg und Gewaltanwendung jeder Art“ gegründet worden sei, in der englischen Öffentlichkeit hin. [9]

1931 Mit A. D. Müller teilte Arthur Pfeifer die hohe Meinung vom pädagogischen Wert des Zirkus. Gemeinsam mit seinem Mitstreiter im Versöhnungsbund, dem Solinger Pfarrer und Volkserzieher Hans Hartmann, äußerte sich Arthur Pfeifer in Heft 7/1931 des Zirkusprogramms „Sarrasani“, das ihn als weltbekannten „modernen, tatkräftigen Pädagogen“ vorstellte, nach einem Besuch einer Vorstellung in Chemnitz: Er hob die „Genauigkeit der Organisation des Ganzen“ hervor und beschrieb in einer weitreichenden Schlussfolgerung das Unternehmen als Modell, an dem sich die „elementaren Grundsätze politischer Bildung“ verdeutlichen lassen: „Wenn überall im staatlichen und wirtschaftlichen Leben der einzelne das Bewusstsein haben dürfte, dass er nicht nur an einer Stelle einen Teil der Gesamtlast verantwortlich zu tragen hat, sondern dass diese Tatsache von allen verstanden und geehrt wird, die dadurch in irgendeiner Form eine Erleichterung ihres Daseins und eine Erweiterung ihres Lebensspielraums gewinnen, dann würde auch unsere politische Kultur endlich aus der Steinzeit herauskommen.“ [10]

1931 wurde die Ehe Arthur Pfeifers geschieden. Er lebte aber weiterhin mit seiner geschiedenen Frau im selben Haus.

Die Beziehung zu den Brüdern Friedrich Wilhelm und Karl Foerster

Über Pfarrer Müller lernte Arthur Pfeifer auch das Werk der Brüder Foerster kennen. Die Bücher des Reformpädagogen und Pazifisten Friedrich Wilhelm Foerster (1869-1966), der 1922 wegen der gegen ihn gerichteten nationalistischen Hetze in die Schweiz emigriert war, gehörten zur wichtigen Bildungslektüre im Hause Pfeifer. In seinem Beitrag für das von A. D. Müller 1928 herausgegebene Buch „Fr. W. Foerster und die wirkliche Welt“ lobte Arthur Pfeifer Foersters Arbeiten „Erziehung und Selbsterziehung“, „Christus und das menschliche Leben“ und „Religion und Charakterbildung“ als „erleuchtende Bücher“: „Hier gibt es Brot, nicht Steine; Leben – nicht Literatur; Licht, das die Wirklichkeit des Daseins erhellt – nicht Theorien über das Leben.“ Worauf es ankomme, sei „die Einheit, Geschlossenheit und Kraft des Charakters dessen, der toten Stoff in lebendige Kraft verwandelt, der 'alles Wissen der Kultur des Gewissens dienstbar zu machen und dadurch jene Einheit des inneren Lebens herzustellen' versteht, 'die die unumgängliche Bedingung eines geschlossenen Charakters ist' (Fr. W. Foerster, Religion und Charakterbildung, S.16).“ [11]

Einen nicht minder starken Impuls empfing Arthur Pfeifer von dem Werk Karl Foersters (1874-1970), des Blumengärtners und Gartenphilosophen, den er mehrmals in Bornim bei Potsdam besuchte und dessen Zeitschrift „Gartenschönheit“ er regelmäßig bezog. Schon 1916 hatte er in Bautzen einen Gartenbaukursus besucht und sich anschließend mit Blumen- und Gemüsezucht befasst. Nun wurde Karl Foersters berühmtes gärtnerisches Prinzip „Es wird durchgeblüht“ für Arthur Pfeifers Bemühungen bestimmend: Jede Jahreszeit bringt ihre Blumen hervor. Die Gründung des Gartenbauvereins verdankt Waldheim einer Initiative Pfeifers.

Die Zeit unter dem NS-Regime

1932 Unmittelbar nach den Reichstagswahlen 1932, die der NSDAP mit 11 Millionen die Mehrheit der Mandate brachte und eine von Adolf Hitlers Partei geführte Regierung wahrscheinlich machte, versuchte Arthur Pfeifer in eine zweiklassige Landschule auszuweichen. Er bewarb sich um eine Lehrstelle in Birkwitz bei Dresden und schrieb zur Begründung: „Nach jahrzehntelangen Bemühungen auf allen Stufen der zehnklassigen Volksschule, in der Jugendpflege und in der Erwachsenenbildung glaube ich, eine reiche praktische Erfahrung und eine wertvolle theoretische Klärung gewonnen zu haben, die ich dazu nutzen möchte, die pädagogische Arbeit in einer kleinen

Landschule zu gestalten. Ich habe das Gefühl, dass die Mängel, die der Landschule aus der Bescheidenheit ihrer äußeren Einrichtung erwachsen, in weitem Umfange ausgeglichen werden können durch die Möglichkeit eines einheitlichen Aufbaus der Erziehungs- und Unterrichtsarbeit.“ [12]

1933 Am 19. März 1933 wurde das zuständige Bezirksschulamt Döbeln vom Ministerium für Volksbildung angewiesen, die Waldheimer Lehrer Pfeifer, Oehme und Theile vom Schuldienst in Waldheim fernzuhalten. Arthur Pfeifer erneuerte zunächst seine Bitte um Versetzung in eine zweiklassige Landschule und schrieb: „Außer gesundheitlichen Gründen ist dabei der Wunsch maßgebend, in einem geschlossenen und übersehbaren Arbeitskreise eine pädagogisch abgerundete Leistung zu entwickeln und in Verbindung mit der Förderung des Obst- und Gartenbaus zu bleiben.“ [13] Eine Beschwerde der drei gemäßregelten Lehrer beim Ministerium für Volksbildung wurde im Juli 1933 als „unbegründet zurückgewiesen“, „da nach wie vor der Verdacht besteht, dass die drei Lehrer nach ihrer bisherigen Einstellung in ihrer Unterrichts- und Erziehungsarbeit den Absichten der christlichen und vaterländischen Erziehung entgegengewirkt haben“. [14] Bei der Erörterung des Falles Pfeifer zwischen der Ortsgruppe der NSDAP Waldheim und dem Bezirksschulamt Döbeln kam dessen Beziehung zu Friedrich Wilhelm Foerster als schwer belastend hinzu. Man habe seitens der NSDAP freilich bisher vergeblich versucht, „Belegexemplare der Zeitschrift 'Menschheit' von dem berüchtigten Prof. Foerster zu bekommen, dessen Mitarbeiter Volksschullehrer Pfeifer gewesen ist“. [15] Im November 1933 wurde Pfeifer immerhin erlaubt, als Vertreter außerhalb Waldheims zu unterrichten, so u. a. in Sitten bei Leisnig. [16]

1934 - 1945 Wiederholt von der Schulbehörde gefragt, wo er sich um eine ständige Lehrerstelle beworben habe, antwortete Arthur Pfeifer am 27. Januar 1934: „Die Zahl der passenden Stellen verringert sich ferner dadurch, dass ich mich dort nicht melden kann, wo Mitglieder der N.S.D.A.P., Musiklehrer, Turnlehrer gefordert werden oder Bewerber am Ort vorhanden sind.“ – „Gern würde ich meine Kenntnisse im Englischen, in der Naturlehre und im Gartenbau verwerten.“ [17] Während seine verschiedenen Bewerbungen u. a. in Dresden liefen, unterrichtete Arthur Pfeifer von April bis Juli 1934 an der Döbelner Schlossbergschule. Nach Einstellung des Verfahrens im Oktober wurde ihm am 22. Dezember 1934 vom Bezirksschulamt Flöha seine Stelle in Zschopau bestätigt, die er am 1. September 1934 angetreten hatte. [18] Hier begegnete er dem Gymnasiallehrer und Reformpädagogen von der Dresdner Dürerversuchsschule Dr. Kurt Schumann (1885-1979) [19] und dem jungen Studienassessor und begeisterten Segelflieger Helmut Seidel (geb. 1903), [20] beides Schicksalsgenossen, die ihrer politischen Überzeugung wegen ebenfalls nach Zschopau strafversetzt worden waren.

Im September 1941 wurde gegen Arthur Pfeifer wegen „Herabsetzung des deutschen Wesens“ und auffälligem Eintreten für England ein Dienststrafverfahren eingeleitet mit dem Ergebnis, dass sein Gehalt gekürzt und er unter Androhung, bei Wiederholung von der Gestapo sofort in „Schutzhaft“ genommen zu werden, 1943 nach Oederan – im gleichen Schulbezirk – versetzt. [21] Sein einstiger Schüler Hans Zeidler aus Oederan erinnert sich an seinen Klassenlehrer im 7. Schuljahr, der im September 1944 zu ihnen kam und von dem es sich herumgesprochen hatte, dass er „aus politischen Gründen an unsere Schule 'strafversetzt' wurde“. Der neue Lehrer habe nie mit dem vorgeschriebenen Hitlergruß, sondern mit „Guten Morgen!“ begrüßt. Die Schüler aber suchte Arthur Pfeifer vor unbedachten Widerspenstigkeiten zu warnen: „Im Arbeitsheft für den Deutschunterricht befand sich ein Beitrag 'Hitlerjungen besuchen Sven Hedin'. Lehrer Pfeifer sagte: 'Über diesen Beitrag könnte ein Aufsatz geschrieben werden, deshalb seht ihr euch diesen genau an!' Dazu machte ich sinngemäß vorlaut folgende Bemerkung: 'Seit wann schreiben wir bei ihnen über Hitlerjungenbesuche?' Das hatte zur Folge, dass meine Mutter zu einer Aussprache in die Schule bestellt wurde. Dort sagte ihr Arthur Pfeifer unter vier Augen, dass ich derartige Bemerkungen unterlassen sollte. Manche Wände hätten 'Ohren' und politischen Bemerkungen könnten beträchtliche Nachteile für beide Seiten haben.“ [22]

Rückblickend fasste Arthur Pfeifer 1946 lakonisch zusammen: „Wegen ‚Gefährdung des nationalen Aufbaus‘, als Parteigegner und wegen anglophiler Haltung bestraft (1933, 1940/1942)“. [23]

Der Haft nur mit knapper Not entgangen, musste Arthur Pfeifer aber erleben, dass sein Sohn Hans, der sich nach einer Zeit bei den christlichen Pfadfindern dem Kommunistischen Jugendverband angeschlossen hatte, zwei Jahre im Zuchthaus Waldheim einsaß. Hans Pfeifer, Student der Anglistik und Romanistik, stand kurz vor Beginn seiner Dissertation über Hegels Ästhetik, als er beim Verteilen eines von ihm übersetzten Daily Mail–Artikels zum Leipziger Reichstagsbrandprozess von der Polizei gestellt wurde. Sein Vater durfte ihn im Zuchthaus nur einmal besuchen. [24]

Geistige Unterstützung bot Arthur Pfeifer der Briefwechsel mit seiner ehemaligen Schülerin und Mitstreiterin im Versöhnungsbund Gerda Baumann aus Waldheim, die seit 1928 als Lehrerin für lungenkranke sächsische Kinder in Agra (Schweiz) tätig war. [25] Diese Unterstützung hatte Arthur Pfeifer in der für ihn schweren Zeit des Nationalsozialismus bitter nötig, denn der gegen ihn von der Schulbehörde in Flöha angestrebte Prozeß 1941/42, der zum Ziel hatte, ihn ganz aus dem Schuldienst zu entfernen, der Tod seines Vaters 1942 und endlich der Tod seiner Schwester Josefa, die bei der Bombardierung Dresdens im Februar 1945 umkam, hatten seine Gesundheit stark angegriffen. Gerda Baumann sorgte für eine Kur in Volderwildbad in Tirol, während der wenigstens seine Stimme, die er verloren hatte, wiederhergestellt wurde.

Wieder in Waldheim

1945 - 1949 Nach dem Sieg der Alliierten über das NS-Regime kehrte Arthur Pfeifer nach Waldheim zurück. Im Januar 1946 übernahm er dort die Leitung der größten Grundschule des Kreises Döbeln, die er bis August 1949 innehatte. [26] Daneben bildete er Neulehrer aus und war für das Fach Geographie im Kreis Döbeln als Mentor tätig. Mit welchem bewundernswertem pädagogischen Geschick der nun schon über sechzigjährige „Schulmeister“ dieser immensen Aufgabe gerecht wurde, schildert Heinrich Neyer in seinen Erinnerungen (siehe im **Anhang**). In dieser Zeit des Mangels und des Neuaufbaus eines demokratischen Schulwesens versorgte ihn Gerda Baumann mit Lebensmitteln, vor allem Fett, Medikamenten, Kleidung und mit Lektüre, die sich mit dem Nationalsozialismus und der Schuld der Deutschen auseinandersetzte. Dabei interessierte ihn sehr, was Friedrich Wilhelm Foerster, der inzwischen in Amerika lebte, zu sagen hatte. Gerda Baumann schickte ihm Foersterns Artikel zu dem Thema aus der Neuen Zürcher Zeitung vom 27. Oktober 1946 „Warnung vor Illusionen in der Deutschen Frage“, den beide lebhaft erörterten. [27]

Künstlerische Interessen

Zu den naturkundlichen, philosophischen und pädagogisch-methodischen Interessen gesellten sich bei Arthur Pfeifer seine künstlerischen Neigungen – recht bedacht, bildeten diese sogar den Mittelpunkt seines Lebensverständnisses und seiner Lebenslehre. Schon mit 13 Jahren hatte er Goethes „Wilhelm Meister“ zum ersten Mal gelesen, und das Bild geistig-künstlerischer Lebensgestaltung, wie es dort in der „Pädagogischen Provinz“ entworfen ist, hat seinen Lebensstil und sein Bildungsideal nachhaltig geprägt. Seine Goethe-Verehrung war immer ganz praktischer Art. In den siebziger Jahren hat er, nun schon Mitglied der Weimarer Goethe-Gesellschaft, in Waldheim „Faust-Gespräche“ mit jungen Leuten geführt: „Heute Abend ist der Helena-Akt aus dem zweiten Teil von Goethes Faust zu erklären; das ist das Hauptstück in diesem Werke, das dem Leser wohl die größten Schwierigkeiten bietet; da werden dreitausend Jahre Geschichte beleuchtet in einer Sprache höchster Vollendung, deren Feinheiten der Deutung bedürfen. Hoffentlich gelingt es, von den Schönheiten dieses Werkes wenigstens eine Ahnung zu vermitteln. Der höchste Gipfel der Weltliteratur ist da zu erklettern.“ [28]

In Waldheim wurde Arthur Pfeifer früh auf das Werk des hier geborenen Grafikers und Bildhauers Georg Kolbe (1877-1947) aufmerksam. Selbst im Zeichnen geübt und in den künstlerischen Techniken gut beschlagen, konnte Arthur Pfeifer der Nachlassverwalterin Georg Kolbes, Frau Dr. Margrit Schwartzkopff, noch 1968 und 1972 detaillierte Auskunft über die Werke Georg Kolbes auf

dem Waldheimer Friedhof geben, so über das Kinderbildwerk auf dem Grab der Eltern, die Gewandgestalt auf dem Grab der Ärztin Petzhold und den Jakobs-Brunnen, ein Werk der Brüder Georg und Rudolf Kolbe. [29]

Unter den Malern seiner näheren Umgebung schätzte Arthur Pfeifer besonders den Thüringer Franz Huth (1876-1970), den er mehrfach in seinem Weimarer Atelier besuchte.

Die Schilderung des Verhältnisses von pädagogisch-künstlerischer Provinz und Welt, die bei Goethe zu finden gewesen war, sah Arthur Pfeifer in der zeitgenössischen Literatur bei Hermann Hesse (1877-1962) fortgeführt – zuletzt im „Glasperlenspiel“, das die verpflichtende, beglückende, mit Gefahren verbundene Beziehung zwischen Meister und Schüler erzählt.



Die innige Beziehung zu dem Dichter und Maler Hermann Hesse lässt ein Dank spüren, den Pfeifer am 26. Dezember 1950 nach Montagnola sandte, um zu zeigen, welche Kraftlinien von dem Verehrten „ausgehen in Räume und in Zeiten, unsichtbare weitwirkende Kraftlinien, die von Ferne das Künftige steuern“: „Mit dem herzlichsten Dank für die Zusendung des Heftes über Ihre unsichtbaren Gefährten verbinde ich meine innigsten Wünsche für Ihr Leben und Ihre Gesundheit, Wünsche, die Sie täglich umschweben.“ [30]

An der Lessing-Oberschule Döbeln

1949-1954 Noch nach seiner Pensionierung wurde Arthur Pfeifer als Lehrer für Kunsterziehung und Erdkunde, er gab aber auch Latein, an die Lessing-Oberschule Döbeln berufen – eine Würdigung seiner außerordentlichen pädagogischen Befähigung und reichen Schulerfahrung. Schon gleich nach dem Krieg hatte ihn sein Freund Kurt Schumann, für den er der „gescheiteste Schulmeister“ [31] war, den er kennen gelernt hatte, an die von ihm geleitete Oberschule Zschopau holen wollen.

Döbelner Lehrer und Schüler haben seiner immer mit Dankbarkeit gedacht. „Er unterrichtete im Fach Kunsterziehung“, schreibt Hermann Schneider, der Arthur Pfeifer als junger Kollege in Döbeln erlebte, „besaß aber nahezu auf allen Gebieten ein umfangreiches Wissen und konnte es eindrucksvoll herüberbringen. Da kam es ihm nicht auf bloße Wissensvermittlung an, seelische und moralische Bildung lagen ihm weit mehr am Herzen. Er gab Anregungen, Impulse, weckte Interesse und Neugier und behielt, bisweilen zum Missfallen seiner Vorgesetzten, stets eine kritische Sicht auf die Dinge.“ [32]

Manche Schüler zählen den Unterricht bei Arthur Pfeifer zu ihren bedeutendsten Bildungserlebnissen und haben für immer seine treffenden Kommentare im Ohr behalten. Bewegt und dankbar haben sie ihre Erinnerungen für diese Chronik festgehalten.

Burkhard von Westernhagen: „Auch ich schätzte ihn wie keinen anderen Lehrer und verglich ihn immer mit Voltaire, da er ein unglaublich vielseitig gebildeter und philosophischer Mensch war, der mir als Schüler unendlich viel gegeben hat und in mir viele Interessen weckte. /.../ Da ich aus einem sehr musischen Haus kam, mein Vater malte in allen Techniken, bildhauerte und spielte Cello, meine Mutter spielte sehr gut Klavier, meine Schwester studierte in Halle Grafik und Bildhauerei, war für mich Pfeifer im Unterricht immer ein ganz besonderer Lichtblick, ganz gleich, ob er uns seine philosophischen Gedanken sehr feinsinnig und hintergründig vermittelte, antike Architektur oder die Impressionisten uns zu erklären versuchte. Ein Mann, der sich von den Kommunisten nicht einfangen ließ und immer er selbst blieb. Ich habe immer bedauert, dass ich ihn später nicht besuchen konnte, um seine eigenartige und besondere Persönlichkeit auf mich wirken zu lassen.“ [33]

Christa Matzdorff: „Sein Ausspruch (sinngemäß!) – man kann nicht alles wissen, man muss nur wissen, wo es zu finden ist, wo es steht – hat mich mein Leben lang begleitet, ebenso sein Hinweis auf die kleinen Dinge im Leben (z. B. Löwenzahnblüte im Asphalt), die Freude bereiten können. Diese Lebenssicht hat mir oft geholfen, gerade in schwierigen Zeiten, in den Tiefs des Lebens.“ [34]

Christine Wiemer (geb. Richter): „Ich glaube mich an einen 'alten' (was einem damals alt vorkam!) Lehrer zu erinnern: graues, glattes, strähniges Haar nach hinten gekämmt, relativ starke Brille, durchdringender Blick, ausgebeulter Anzug. Man munkelte, er sei von den Nazis gemaßregelt worden, muss also mindestens ein alter Sozi gewesen sein, und den neuen Leuten war er wohl auch schon wieder suspekt, weil ihnen seine Menschlichkeit fremd war. An diesen Mann denke ich sehr häufig, meine förmlich seinen prüfenden Blick zu spüren /.../ Er hat mir ein ganz wichtiges Motto mit auf den Lebensweg gegeben: Das Schöne und Erhabene in der Natur erkennen und würdigen – bei jedem Pflänzchen, das sich irgendwo durch eine Asphaltwüste kämpft, zitiere ich fast automatisch diesen Satz. Aber die andere Begebenheit ist vielleicht noch typischer für ihn: Einst saß ich weinend auf der Treppe unterhalb des Lehrerzimmers. Man hatte wieder meinen Antrag auf Schulgelderlass abgelehnt, und ich wusste, meine Eltern würden die 20 Mark im Monat keinesfalls aufbringen können. Herr Pfeifer kam zufällig vorbei, inspizierte das Häufchen Unglück und erkundigte sich nach der Ursache des Kummers. Als er die Geschichte ruhig angehört hatte, sagte er nur 'Wenn's weiter nichts ist' und versprach, mein Schulgeld bis zum Abitur zu bezahlen. Er hielt sein Versprechen – und so konnte ich auf der Schule bleiben und mein Abi machen! /.../ Und schon hörte ich (von Theo Böhriger) einen neuen Pfeifer-Ausspruch: 'Das Teuerste ist meist das Billigste'.“ [35]

Freundlich reagierte Arthur Pfeifer auf alle Zeichen der Zuwendung. Als Ellen Meisenzahl (geb. Kunze) ihm 1954 zu seinem 70. Geburtstag gratulierte, sandte er ihr eine seiner vielen Pflanzenzeichnungen mit der Bemerkung: „Die kleine Zeichnung – biologisch die Darstellung des negativen Geotropismus oberirdischer Pflanzenteile – zeigt pädagogisch, dass die jungen Triebe aufwärts streben, auch wenn man die sie tragenden alten zur Seite beugt.“ [36]

Die letzten Jahre

1954 – 1976 Auch nach seinem Ausscheiden aus dem Schuldienst war Arthur Pfeifer als Pädagoge tätig. Er hielt Vorträge zu Natur, Musik, Bildender Kunst, Literatur und zu Technik- und Wissenschaftsgeschichte (letztere u. a. vor den jugendlichen Insassen des Zuchthauses Waldheim) und hielt Kurse ab über Goethes „Faust“ oder die deutschen Romantiker. In Waldheim sorgte er für die Erziehung der Kinder befreundeter Familien, wovon Gisela Neuenhahn geb. Schade und Renate Schmidt-Rhaesa im **Anhang** eindrucksvoll berichten. Der 1960 beginnende Briefwechsel mit Familie Schade, den er bis an sein Lebensende fortführte (3000 Briefe und ebensoviele Antworten) steckt voller praktischer Winke und Lebensweisheit und zeichnet zugleich ein Bild seiner Interessen, Erfahrungen und Hoffnungen. [37]

Gottfried Schlesier findet in den Briefen in besinnlichen Stunden Erbauung und innere Sammlung, wie im **Anhang** berichtet.

Während dieser letzten Jahre riss auch der Kontakt zu einigen ehemaligen Lehrerkollegen nicht ab. Als ihm Hermann Schneider aus Döbeln zum 80. Geburtstag gratulierte, antwortete Arthur Pfeifer mit ungebrochener Zuversicht: „Darüber habe ich mich ganz besonders gefreut. Denn dem Schulmeister geht es im Allgemeinen ähnlich wie dem Schauspieler: beide verursachen bei den gerade Gegenwärtigen einige Impressionen, die nur mehr oder weniger dauerhaft sind. Das liegt in der Natur der Sache, kein Feuerwerk brennt ewig. Wenn sich dann nach einem Dutzend Jahren noch jemand erinnert, dann ist es schon viel. Aber: am 3. Nov. 1823 sagte Goethe zu Eckermann: 'Halten Sie immer an der Gegenwart fest. Jeder Zustand, ja jeder Augenblick ist von unendlichem Wert, denn er ist der Repräsentant einer ganzen Ewigkeit.' Diese Tatsache gibt jeder echten Lehrtätigkeit ihre Würde.“ [38]

Hochgeehrt feierte Arthur Pfeifer 1974 seinen 90. Geburtstag: „Beglückwünschung vom Rat der Stadt, Leute aus der Nachbarschaft. Die Post brachte einen Stapel von Briefen von uralten Schülern, früheren Kollegen – ich werde einige Tage brauchen, die daraufhin nötigen Dankbriefe zu schreiben. Da tauchen viele Menschen aus lange vergangenen Zeiten auf. Interessant dabei, dass welche vorkommen, die ganz stille Leute damals waren – und sich heute noch der Schulzeit bei mir erinnern, die bei einigen fünfzig Jahre zurückliegt, vor dem ersten Weltkriege. Es scheint doch, dass mir einiges in meiner Arbeit ganz gut gelungen ist, in der Schule wie in der freien Bildungsarbeit. /.../ In der vielen Post kamen auch Briefe von Schülern alter Zeiten, von solchen von 1917 und von Leuten, die ich 1953/54 bis zum Abitur in Döbeln hatte. Das ist doch auch bereits zwanzig Jahre her. Und ich sitze hier, diese Wünsche zu 'verdanken', wie es in Schweizerdeutsch heißt. Schöne Blumen in Fülle. Ein Glückwunsch vom Staatsrat in Berlin, von der Stadt, von der Gewerkschaft, von den Kollegen – und dabei ist es doch kein Verdienst neunzig Jahre alt zu werden.“ [39]

Am 29. Oktober 1976 starb Arthur Pfeifer in Waldheim. Sein Grab liegt auf dem Friedhof unweit seiner einstigen Wohnung.

Anhang

Quellen

Die biographischen Angaben beruhen großenteils auf den mündlichen und brieflichen Auskünften von Hans Pfeifer (1994-1997), des Sohnes von Arthur Pfeifer, auf dem Briefwechsel Arthur Pfeifers mit Gerda Baumann (1935-1975) und dem mit Gertrud Schade (1960-1976), den die Nichte Gerda Baumanns, Ute Dürr (Karlsruhe), und die Tochter Gertrud Schades, Gisela Neuenhahn (Potsdam), aufbewahrt und dem Freundeskreis "Arthur Pfeifer" in Waldheim dankenswerterweise zur Verfügung gestellt haben.

Abkürzungen

FAP Freundeskreis "Arthur Pfeifer" e. V., Waldheim
PAP Personalakte Arthur Pfeifer
SHD Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden: Personalakten
SSL Sächsisches Staatsarchiv Leipzig: Bezirksschulrat Döbeln, Nr. 842

S. 1 [1] *Catalog der Leih-Bibliothek, Dresden, Victoriastrasse 25, Dresden 1881, mit Stempel
Hedwig Pfeifer-Renker, Leihbibliothek und Papierhandlung, Dresden, Struvestrasse 6b (Orig. i. FAP)*

- S. 1 [2] *Reife-Zeugnis des Königlich Sächsischen Lehrerseminars zu Dresden-Friedrichstadt*, Dresden 12. März 1904; *Wahlfähigkeits-Zeugnis*, Dresden 15. November 1906 (Orig. i. FAP); *Adress- und Geschäfts-Handbuch der Stadt Riesa 1905-1906*
- S. 1 [3] *Verzeichnis der als gehört bescheinigten Vorlesungen an der Universität Leipzig* (Universitätsarchiv Leipzig)
- S. 1 [4] *Abgangs-Zeugnis*, 11. November 1908 (Universitätsarchiv Leipzig)
- S. 2 [5] Brief von Arthur Pfeifer an Fritz Mierau, Waldheim 12. Februar 1961
- S. 2 [6] Ökumenisches Archiv (Sammlung Friedrich Siegmund-Schultze) im Evangelischen Zentralarchiv zu Berlin, 51 J IV: Internationaler Versöhnungsbund
- S. 2 [7] *Neue Wege. Blätter für religiöse Arbeit*, hrsg. von Leonhard Ragaz, H. 11/1922, S.559
- S. 2 [8] Sieglinde und Fritz Mierau: *“Welche Illusionen hatten wir, den Kriegsgeist zu bannen.“ Der Internationale Versöhnungsbund im Briefwechsel zwischen Arthur Pfeifer (Waldheim/Sa.) und Gerda Baumann (Agra/Schweiz)*; kommentierte Briefauszüge und *Kurzbiographien* auf der website des FAP, 2007
- S. 3 [9] Arthur Pfeifer: *Bericht über Beobachtungen in England*, Waldheim 1928, S.(6), (13)
- S. 3 [10] Sarrasani H. 7/1931: *Der Zirkus unter dem Gesichtswinkel der Pädagogen*
- S. 3 [11] Arthur Pfeifer: *Weltanschauungschaos und Schularbeit*. In: *Fr. W. Foerster und die wirkliche Welt*, Rotapfelverlag, Zürich und Leipzig 1928, S.77-88
- S. 4 [12] SHD/PAP, 14. November 1932
- S. 4 [13] SHD/PAP, 4. April 1933
- S. 4 [14] SSL, Juli 1933
- S. 4 [15] SSL, 19. Juli 1933
- S. 4 [16] SHD/PAP, 24. November 1933
- S. 4 [17] SHD/PAP, 27. Januar 1934
- S. 4 [18] SHD/PAP, 23. Juli 1934; 10. September 1934; 22. Dezember 1934
- S. 4 [19] Mündliche und briefliche Auskunft Karsten Schumanns, des Sohnes von Dr. Kurt Schumann, an Mierau 2002/2003
- S. 4 [20] SHD/*Personalakte Helmut Seidel* und mündliche und briefliche Auskunft an Mierau von Karsten Schumann (Buseck) 2002/2003 und Charlotte Kunze (Zschopau) 2003
- S. 4 [21] Prozessakte Arthur Pfeifers (Bundesarchiv R 148/1358, Reichsverwaltungsgericht Berlin, II. Dienststrafenrat)

- S. 4 [22] Hans Zeidler: *Erinnerungen an meinen ehemaligen Lehrer Arthur Pfeifer*. In: *Arthur Pfeifer. Eine Chronik (1884-1976)*, S.73-74 (Ms. i. FAP)
- S. 5 [23] Arthur Pfeifers Leumundszeugnis für seinen Schwiegersohn Erich Strauß v. 3. Februar 1946 (Kopie i. FAP)
- S. 5 [24] Briefe Hans Pfeifers an Fritz Mierau, Dresden 1994-1997
- S. 5 [25] SHD, *Personalakte Gerda Baumann*
- S. 5 [26] Schulakten der Grundschule Waldheim (Orig. i. FAP)
- S. 5 [27] Briefwechsel Arthur Pfeifers mit Gerda Baumann 1935-1975 (Kopie i. FAP); s. auch Mierau: *“Welche Illusionen hatten wir...“*
- S. 5 [28] Brief von Irene und Erich Strauß an Mierau, Nürnberg 23. November 1974
- S. 6 [29] Brief von Arthur Pfeifer an Maria Ffr von Tiesenhausen, Waldheim 14. August 1968 und 12. Dezember 1972 (Orig. i. Kolbe-Museum, Berlin)
- S. 6 [30] Brief von Arthur Pfeifer an Hermann Hesse, Waldheim 26. Dezember 1950 (Orig. i. Schweizerischen Literaturarchiv, Bern)
- S. 6 [31] Andreas Pehnke: *“Ich gehöre auf die Zonengrenze!“ Der sächsische Reformpädagoge und Heimatforscher Kurt Schumann (1885-1970)*, Sax Verlag, Beucha 2004, S. 221
- S. 6 [32] *Festschrift zum 125jährigen Jubiläum des Döbelner Gymnasiums 12. April 1994*, S. 51
- S. 6 [33] Brief von Burghard von Westernhagen an Fritz Mierau, Teistungen 29. Mai 1998 und 9. Juni 1998
- S. 6 [34] Brief von Christa Matzdorff an Fritz Mierau, Dortmund 5. Juni 1998
- S. 7 [35] Brief von Christine Wiemer an Fritz Mierau, Hannover 9. Januar 1996
- S. 7 [36] Brief von Arthur Pfeifer an Ellen Meisenzahl, Waldheim 30. Dezember 1954. In: Brief von E. Meisenzahl an F. Mierau, Göppingen 25. Januar 1999
- S. 7 [37] Briefwechsel zwischen Arthur Pfeifer und Gertrud Schade 1960-1976 (Orig. i. FAP)
- S. 7 [38] Brief von Arthur Pfeifer an Hermann Schneider, 1. Februar 1964 (Kopie i. FAP)
- S. 8 [39] Brief von Arthur Pfeifer an Gertrud Schade, Waldheim 28. Januar 1974 und 2. Februar 1974
- S. 8 [40] *Arthur Pfeifer. Ein sächsischer Schulmeister*. In: *Waldheimer Heimatblätter* H. 15/1999 mit den Beiträgen:

Heinrich Neyer: *Ein couragierter Mann und väterlicher Freund*, S.5-12
Gisela Neuenhahn geb. Schade: „*Halte dich im Leben an das Schöne*“, S.13-15
Renate Schmidt-Rhaesa: *Heiter, gütig und weise*, S.17-18
Gottfried Schlesier: „*Linquenda*“ – *das zu Verlassende*, S.19-21
Fritz Mierau: *Der wahre Lehrer wirkt im Stillen* und: *Arthur Pfeifer. Eine Chronik*, S.26-38

Literatur

- Arthur Pfeifer: *Technik der geistigen Arbeit*, Dresden (Selbstverlag) 1914
- Bericht über Beobachtungen in England*, Waldheim 1928, Typoskript im Nachlass Gerda Baumanns bei ihrer Nichte Ute Dürr in Karlsruhe (Kopie i. FAP)
- Weltanschauungschaos und Schularbeit*. In: *Fr. W. Foerster und die wirkliche Welt*, Rotapfelverlag, Zürich und Leipzig 1928
- VHS Waldheim*. In: *Waldheimer Tageblatt*, 12. Oktober 1928
- In: *Sarrasani H. 7/1931, Der Zirkus unter dem Gesichtswinkel der Pädagogen*
- Rede anlässlich des Todes von *Georg Kolbe*, Waldheim am 25. Januar 1948 (Typoskript i. FAP)
- Georg Kolbe*, Waldheim 26. September 1972 (Typoskript i. FAP)
- Briefe an Gerda Baumann (Agra/Schweiz) 1935-1975, hs., masch. (Kopien i. FAP)
- Briefe an Gertrud Schade (Leipzig) 1960-1976, hs., masch. (Orig. i. FAP)
- Briefe aus Waldheim*, KONTEXTverlag, Berlin 2004 (Auszüge aus Briefen an Gertrud Schade)
- Fritz Mierau: *Sächsische Erbschaft*. In: Ders. *Mein russisches Jahrhundert. Autobiographie*. Ed. Nautilus, Hamburg 2001, S.34-42
- Werner Ulbricht: *Arthur Pfeifer – Ein sächsischer Schulmeister. Über das Wirken eines aufrechten Lehrers während der Nazizeit in Oederan*. In: *Beiträge zur Geschichte der Stadt Oederan 1190-1990*, Bd.2, Oederan 2002, S.303-305 (Dem Text liegen die Aufzeichnungen von Hans Zeidler, einem ehemaligen Oederaner Schüler von Arthur Pfeifer in der Zeit von 1943-1945, zugrunde.)
- Fritz Mierau: „...*seelische Glanzlichter in die Gemüter zu setzen*.“ *Das Vermächtnis eines Lehrers*. In: Arthur Pfeifer: *Briefe aus Waldheim 1960-1976*, hrsg. v. Sieglinde und Fritz Mierau. KONTEXTverlag, Berlin 2004, S. 7-16

Fritz Mierau: *Autorität und Freiheit. Mein Lehrer Arthur Pfeifer*. In: *Sinn und Form* H. 4/2005, S. 482-496

Arthur Pfeifer. Eine Chronik (1884-1976), 305 Seiten mit 230 Abbildungen, Ms. u. CD beim Freundeskreis „Arthur Pfeifer“ e.V.
e-mail: rechtsanwalt-schlesier@freenet.de

Andreas Pehnke: *Arthur Pfeifer, ein begnadeter Schulpraktiker, Weisheitsfreund und Lebenslehrer*. In: *Sächsische Biographie*, 2008
www.isgv.de/saebi

Sieglinde und Fritz Mierau: *„Welche Illusionen hatten wir, den Kriegsgeist zu bannen“*. *Der Internationale Versöhnungsbund im Briefwechsel zwischen Arthur Pfeifer (Waldheim/Sa.) und Gerda Baumann (Agra/Schweiz)*; kommentierte Briefauszüge und *Kurzbiographien*, 2007
www.freundeskreis-arthur-pfeifer.de/Beitraegefs.html

Hans Zeidler: *Die Begegnung mit Oberlehrer Arthur Pfeifer*, 2008
www.freundeskreis-arthur-pfeifer.de/Beitraegefs.html

Zusammengestellt von Fritz und Sieglinde Mierau

Dank

Die Bemühungen um das Lebenswerk Arthur Pfeifers hat von Seiten seiner Angehörigen, Kollegen und Schüler sowie von den Institutionen, die sich um die Pflege des Archivguts sorgen, bereitwillige Unterstützung gefunden. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank, den wir mit der Bitte verbinden, dem Freundeskreis „Arthur Pfeifer“ in Waldheim weitere Erinnerungen mitzuteilen oder eventuelle Erinnerungsstücke zugänglich zu machen.